

Landkreis Friesland · Postfach 1244 · 26436 Jever

An die Schülerinnen und Schüler
des Deutsch E-Kurses
der Oberschule Hohenkirchen

Der Landrat

**Fachbereich Umwelt
Abfallwirtschaft**

Lindenallee 1, 26441 Jever
Vermittlung: T (04461) 919 - 0

Ansprechpartner: Herr Heidemann
Zimmer: 434
Durchwahl: 4340
eMail: s.heidemann@friesland.de

Ihr Zeichen / Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen	Datum
01.10.2020	67/3.2	15.10.2020

Kunststoff - Irgendeiner wird den Dreck schon wegmachen (Wolf-Dietrich Hufenbach)

Hallo Annabelle, Bennet, Janice, Jannic, Jeremis, Kira, Lasse, Leon, Lisa, Mara, Maye, Maximilian, Mirela, Samantha, Viviane.

Vielen Dank für Eure Briefe und Ansichten. Ich erlaube mir Eure Vornamen zu nutzen, da das Thema auch ein sehr persönliches Anliegen von mir und meinem Team ist.

Erschreckend ist, dass dieses Problem nicht irgendwo, weit weg ist, sondern genau vor unserer Haustür. Denn auch ich wohne im Wangerland und sozusagen direkt an der Küste.

Wir hier in Friesland können zwar nur am Ende der Kette arbeiten, denn die Verschmutzungen, insbesondere beim Kunststoff werden von überall angeschwemmt, über die Luft eingetragen oder sind bereits in der Nahrung. Aber wir versuchen hier eine Vorreiterrolle in der Verringerung einzunehmen.

Gerne möchte ich Euch verschiedene Maßnahmen des Landkreises Friesland kurz erläutern, die genau dieses Themenfeld abbilden:

Über das Regionale Umweltzentrum, der Schulaktion Mobilum, unserer Abteilung Klimaschutz und der Abfallberatung versuchen wir durch Aufklärung der Entstehung von Abfällen, Lebensmittelverschwendung, entgegenzuwirken bzw. alternative Fortbewegung und das Energiesparen zu fördern.

In der Aktion „Plastikfrei“ war auch die Abfallberatung mit einem Stand u.a. in Hooksiel unterwegs und hat auf dem Wochenmarkt die Leute informiert und plastikfreie Alternativen

mitgebracht, damit die Menschen am Stand die Informationen auch „begreifen“ also anfassen können.

Wir haben bereits seit mehreren Jahren zusammen mit den Gemeinden Sammelbehälter am Strand aufgestellt, damit Strandbesucher gefundene Netze, Kanister oder andere größere Abfälle dort einwerfen können. Die Gemeinden sammeln ein und der Landkreis übernimmt die Entsorgungskosten. Für kleine Abfälle gibt es die öffentlichen Abfalleimer, hier überlegt die Wangerland Touristik derzeit, wie man diese auch noch vor Ort trennen kann.

Hier ist auch der Frühjahrsputz ein Beispiel, an dem lobenswerterweise viele Kinder und Schüler teilnehmen. Wir würden uns hierbei insgesamt auch noch viel mehr Erwachsene wünschen.

Mit der Einführung der Wertstofftonne (die mit dem orangefarbenen Deckel) können die Haushalte jetzt nicht nur Verpackungen dort sicher unterbringen, sondern auch gleichartige Materialien. Also nicht nur die Konservendose, sondern auch die Gabel oder Töpfe, nicht nur der Jogurtbecher sondern auch die Tupperdose. Damit vermeiden wir zwar keine Abfälle, führen diese aber eher einer weiteren Verwendung zu.

Damit wären wir dann bereits beim nächsten Problem: Was macht man mit den gesammelten Stoffen?

Der Rohstoff für Kunststoff, das Erdöl, ist so günstig, dass das Recyceln von Kunststoffen teurer ist als die Neuware. Viele Kunststoffe sind auch nicht recyclingfähig, schon weil sie bereits im Sortierprozess nicht erkannt werden können. Beispielsweise können schwarze Duschgefäße nicht gescannt werden, da das schwarze Material das Infrarotlicht einfach nicht erkennt. Die Flasche geht in den Restmüll.

Sind zwei Materialien miteinander verbunden, wird nur das äußere Material erkannt. Hier gibt es zum Beispiel den so genannten Fullbodysleeve. Hierbei wird eine Flasche zum Beispiel aus Polyethylen (PE) mit einem Überzieher aus Polyethylenterephthalat (PET) versehen. Die Maschine erkennt aber nur das äußere Material. Im Recyclingprozess wird das Material zerkleinert und materialfremde Anteile gehen in den Restabfall.

Daneben sind Verpackungen mit Öko-Outfit, zum Beispiel dünne Kunststoffbecher umhüllt mit einem Pappbecher zum Stabilisieren, problematisch. Ohne dass der Konsument die Verpackung in Pappe und Kunststoff trennt, landet der Plastikbecher im Restmüll.

Und diese beispielhaften Probleme betreffen nur einen (kleinen) Bereich der Kunststoffverpackungen.

Kunststoffe landen schon seit den 50er Jahren im großen Stil in die Gewässer und die Landschaft. Warum?!

Ganz einfach: Beim Waschen der Kleidung mit Kunststofffaseranteilen wird bei jeder Wäsche etwas abgerubbelt und geht dann über das Abwasser in die Kläranlage. Die größeren Fasern werden unter Umständen im Klärschlamm gebunden und dann als phosphathaltiger Dünger genutzt und landen auf den Feldern. Die kleinen Fasern (Mikroplastik) gehen so durch die Kläranlage in die Gewässer. Da man dieses aber nicht sehen kann und lange Zeit nicht als Problem erkannt wurde, sind diese bereits seit Jahrzehnten unterwegs.

Bis die Menschen gemerkt haben, dass der Peelingeffekt beim Duschgel oder Zahncreme von kleinen Plastikteilen stammen hat es gedauert. Der Aufschrei war aber groß und viele Produzenten werben jetzt mit mikroplastikfreien Kosmetika.

Mittlerweile darf in Deutschland kein Kunststoff mehr auf die Deponie entsorgt werden. Also alles was über Mülltonnen eingesammelt wird, wird auf die eine oder andere Art verarbeitet. Im Zweifelsfall werden die Kunststoffe die nicht sortiert oder recycelt werden können, als Ersatztreibstoff für die Wärme-/Stromerzeugung genutzt.

Die jetzt hier herumfliegenden Kunststoffe stammen zum Großteil von falsch entsorgten oder häufig in die Landschaft geworfenen Abfall.

Andere Länder andere Sitten; oder wir können uns diese Abfallpolitik leisten.

Vielfach wird in anderen Regionen nicht erkannt, was mit der Verschmutzung einhergeht. Das liegt unter anderem an der Schulbildung. Insbesondere in Ländern ohne oder mit schlechter Unterrichtsversorgung erfahren die Kinder und jungen Erwachsenen nichts von dem was auf der Welt passiert. Vielfach ist es auch so, dass die Familien so arm sind, dass die Kinder mitarbeiten müssen. Beispielsweise wurde bekannt, dass Kinder elektrische Kabel verbrennen, um an das wertvolle Material im Inneren heranzukommen. Die Auswirkungen auf die eigene Gesundheit oder gar weltweite Auswirkungen sind ihnen nicht bekannt oder wegen der Hungersnot zweitrangig.

Auch die Schifffahrt erzeugt viele (vermeidbare) Abfälle. Nicht überall sind die Gesetze zur Abfallentsorgung so streng wie in Deutschland und der Müll wird einfach über Bord geworfen um im nächsten Hafen weniger Abfallgebühren zu zahlen.

Hier in Deutschland gibt es, wie oben genannt, eine der strengsten Umweltgesetzgebung weltweit. Das führt leider dazu, dass wir in der Europäischen Union auf Widerstand stoßen weil andere Länder diese Vorgaben nicht einhalten können und den Handel bedroht sehen. Daher ist es schwierig bestimmte Verpackungen einfach zu verbieten.

Viele Firmen wollen die hier vorgegebenen Umweltstandards nicht einhalten und gehen in Länder die hier weniger verlangen und man daher in dort billiger produzieren kann.

Aber was nützt es wenn man hier ein umweltschädliches Pflanzenschutzmittel verbietet, aber die billige Ernte hier anbieten darf. Hier ist der jeweilige Käufer in der Pflicht sich zu hinterfragen: Will ich das unterstützen?!

Wie Ihr schon richtig erkannt habt ist es wichtig, dass es weltweit ein Umdenken geben muss. Dabei ist es aber nicht so wichtig, dass man die 100 eingesammelten Einkauftüten recycelt, sondern 99 davon vermeidet!

Hier haben die Konsumenten einen großen Einfluss. Durch das persönliche Einkaufsverhalten kann man dem Handel signalisieren: so nicht.

Aber so lange so viele Menschen den günstigsten und einfachsten Weg nutzen und die (von Natur aus perfekt verpackte) Banane nochmal in eine Plastiktüte packen, bleibt das schwierig.

Ein sichtbarer Effekt ist weitgehend unbeobachtet geblieben. Die großen Discounter haben versucht Bier in Plastikflaschen einzuführen. Die Bürger*Innen haben aber entschieden: "Schmeckt nicht, also kaufe ich es nicht". Die Flaschen gehen jetzt nach und nach wieder aus den Angeboten. Leider steigen die Discounter jetzt wieder auf Blechdosen um. Diese sind als Behältnis für Energydrinks insbesondere bei jungen Leuten sehr beliebt und so steigt der Anteil an Dosen derzeit wieder sehr stark an.

Und das, nur weil die Discounter keine Mehrwegsysteme nutzen wollen.

Dann nützt es auch nichts, dass in großen Buchstaben EINWEG darüber steht. Die Käufer*Innen lesen jetzt bereits darüber hinweg, dabei gibt es diese Kennzeichnung erst seit Anfang 2019 also etwas mehr als 1 ½ Jahren. Und mal ehrlich: Eine Getränke-PET-Flasche wird als Einweg einmal benutzt, dann im Rücknahmeautomaten zerdrückt, geschreddert und dann teilweise (30 bis 50%) wieder als Getränkeflasche recycelt.

Das ist so logisch wie seinen Wollpullover nach dem Tragen aufzuribbeln, die Wolle zu waschen und dann einen kleineren Pullover daraus zu stricken....

Es gibt aber auch Bereiche, in denen man auf Kunststoffe nicht verzichten kann.

Viele Baumaterialien aus Kunststoff, wie die Ummantelung von Kabeln, Rohrleitungen sind unverzichtbar.

Aus dem Fahrzeugbau kann man Kunststoffe auch nicht entfernen/ersetzen, da sie viel Gewicht und damit Treibstoff sparen. Übrigens zählt der Abrieb von Reifen (Auto und Fahrrad) zu einem der größeren Produzenten von Mikroplastik.

Auch aus der Medizin kann man die Kunststoffe nicht mehr wegdenken. Ob es die steril verpackten Skalpelle oder Nadeln sind, die Kanülen oder Infusionsbeutel. Es wird danach fast alles weggeworfen, hilft aber das Infektionsrisiko zu vermindern und damit Leben zu retten.

Ich hoffe Ihr bleibt auch in Zukunft bei Euren sehr guten Ansätzen zur Vermeidung von Kunststoffen, bzw. helft mit beim Sauberhalten der Welt um uns herum.

Seht auch mal auf unseren Internetseiten unter www.friesland.de/abfallberatung nach. Da sind bereits viele Ansätze mit aufgeführt.

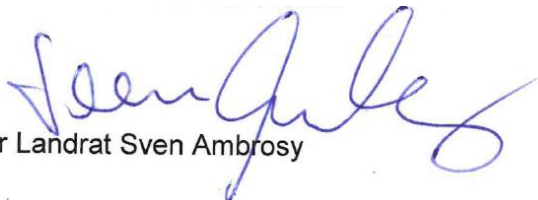
Unsere Frühjahrsputzaktion kann, wie von Euch benannt, bei jedem Spaziergang stattfinden und der Müll kann dann in den nächsten öffentlichen Abfallbehälter geworfen werden. Raucher sollten sich einen Strandascher mitnehmen (gibt es derzeit noch bei der Wangerland Touristik). Beim Einkaufen sollte man nicht nur nach der schönsten Verpackung Ausschau halten, sondern nach dem Inhalt sehen. Wochenmärkte sind hier extrem interessant, man sollte aber eigene Tüten mitnehmen.

Wenn Ihr Euren Eltern und Mitschülern vorlebt, wie man sich verhalten kann, wird es bald auch vielleicht keine Energydrinkdosen oder Fastfoodtüten am Straßenrand mehr geben.

Ihr könnt als Schüler vielleicht alleine nicht viel an der Weltsituation ändern.
Aber wenn ihr 15 Schüler eure Eltern überzeugt dann seid ihr schon 45 Menschen, die Geschwister mitzieht und dem Kumpels sagt, dass man es doof findet das Kaugummipapier einfach auf den Boden zu werfen sind es schnell 100 Leute, die zumindest den Abfall nicht an den Wegesrand werfen.

Auch ein langer Weg beginnt mit dem ersten Schritt! Danke für Euer Engagement.

Mit umweltfreundlichen Grüßen


Euer Landrat Sven Ambrosy